# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Die Schmetterlinge, die Jan Wagner in diesem Gedichtband aus dem Netz holt und Loopings fliegen lässt, können auch Münchner Krähen sein, Marder im Blutrausch oder ein Biker aus Montana. Entscheidend ist: Sie fliegen. Welchen Gegenstand, welches Wesen Jan Wagner auch einfängt und poetisch verwandelt, er hebt damit die Gesetze der Schwerkraft auf, und unsere Wahrnehmung, unser Denken verlieren mit jedem gelesenen Vers an Trägheit. Mit jedem Band dagegen scheint Jan Wagner an Souveränität zu gewinnen, seine Virtuosität zeigt sich in der »Live Butterfly Show« als unbekümmerte Lust an der Freiheit in der Form, am Klang, die großen Spaß macht.

*Jan Wagner*, 1971 in Hamburg geboren, lebt in Berlin. 2001 erschien sein erster Gedichtband »Probebohrung im Himmel«. Es folgten »Guerickes Sperling« (2004), »Achtzehn Pasteten« (2007), »Australien« (2010), »Die Eulenhasser in den Hallenhäusern« (2012), »Regentonnenvariationen« (2014), »Selbstporträt mit Bienenschwarm. Ausgewählte Gedichte« (2016), »Der verschlossene Raum. Beiläufige Prosa« (2017) und »Die Live Butterfly Show« (2018). Für sein Werk wurde Jan Wagner vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Tübingen 2011, dem Mörike-Preis der Stadt Fellbach 2015 und dem Georg-Büchner-Preis 2017. Für »Regentonnenvariationen« erhielt er 2015 als erster Lyriker den Preis der Leipziger Buchmesse.

*Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de*

Jan Wagner

# Die Live Butterfly Show

Gedichte

FISCHER Taschenbuch

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des $CO_2$-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
www.fsc.org FSC® C083411

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, April 2020

© 2018 Hanser Berlin in
der Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-70442-2

# Inhalt

## I

alter biker 7
rettich 8
an eine lampe 9
die kapitäne 10
säge 12
constable: *wolkenstudien* 13
muff 15
chevaliers 16
elegie auf einen lateinlehrer 17
kleiner krähenhymnus 18
doña elba 21

## II

marder 25
glastisch 26
ein onkel 27
am ganges 28
weißdorn 30
tang 31
parkhaustage 32
die synkopen 33
neunaugen 34
alla cacciatora 36
glasauge 37
brief ans ende der straße 38
strähne 40
husky 41

III

kalifornische sonette 45

IV

an jona 55
krebsfischen 56
klage um goliath 58
eine postkarte aus novi sad 61
einstellungstag im meerjungfrauenmuseum 62
matratzen 63
nach dornröschen 64
gugelhupf 66
neun haikus im dezember 67
buddelschiffe 69
die verbotene stadt 70
lob des kamels 72
die live butterfly show 73

V

brief an die astomoi 77
ein festgedicht auf die unvergleichlichen
geburtstagskinder johanna und heinz 78
tante trudel 80
lederhose 81
gastgeschenke der tangdynastie 82
klatschmohn 83
stumpf 84
ziegenmelker 86
ode auf den mann, der im loch verschwand 87

madlitzer elegie 88
der punkt 89
letzter brief vor innishbiggle 90
weißkohl 92
schaf, hahn, ente 93

## alter biker

steigt schnaufend von seiner maschine,
knarzend in seinem leder, langhaarig, steif
wie eine mumie aus der bronzezeit.
wohnt ansonsten, sagt er, in den bergen
montanas, sagt: vor über fünfzig jahren
sprang eine junge frau bei ihm auf, kam mit,
für die er einen fischteich aushob, zehn
japanische karpfen darin, dann sieben, zwei,
bis er den grauen reiher sah, der satt
davonflog. wohnt sonst einsam, sagt er, auf dem
berg in montana, aber tourt jetzt wieder,
schwebt breitbeinig über die landstraßen hin mit seiner
gotteswolke von vollbart, gleitet vorbei
an fernfahrern, hoch auf ihren dieselkanzeln;
fragt sich noch immer, sagt er, die augen selbst
im stehen zusammengekniffen in einem fahrtwind,
von dem wir nichts ahnen, wie der vogel
gerade seinen teich entdecken konnte,
ausgerechnet seinen winzigen fischteich
im ungeheuren, riesigen montana.

## rettich

du hast so lang an ihm gezerrt, gezogen;
nun stehst du, den ruf der waldohr-
eule im rücken, mit diesem stoßzahn
von rettich da, ertappt wie ein wilderer.

und hier an deinem küchentisch, blaß
vor einem klotz mit der kälte von marmor
und schwer wie ein unterschenkel apolls,
ein mittlerer amor,

beschleicht dich das gefühl, du habest exakt
um sein gewicht an gewicht verloren,
würdest noch leichter, leichter. draußen knackt
der wald, rückt auf mit augen und mit ohren.

geschrumpft zu wenig mehr als einem nugget,
eine feder im windzug, nichts als ein flaum
vor diesem stummen albinogott,
sieht man dich kaum.

sein name, der wie ein seufzer entwich,
ein stoßgebet: hätte ich, hätt ich …
dein haus liegt kalt und unbewohnt
unter dem rettichmond.

## an eine lampe

plötzlich beginnt dein warmes gelb zu flattern
wie eine gipfelflagge, ein fetzen stoff
im arktiseis, bevor der letzte waltran

verbraucht ist, alle finger steif
vor kälte, und es könnte, vierzig-watt-
zentralgestirn, genausogut die stadt,

ihr dunkel sein wie ein polarnachtfunkeln
dort draußen, während du erneut dein zelt
aus licht um mich aufschlägst, gegen die bissigen

winde, und ich sitze wie john franklin,
mein mahl der eigene, lederbesohlte
schuh, und träume, träume von nordwestpassagen.

# die kapitäne

gingen in unserer straße an land
und schlüpften unter bei den witwen,
ankerten in der witwenbucht,
hoch und stolz. wir wahrten den abstand,
kreisten skeptisch wie in mickrigen
einbäumen um sie herum.

april, und in den gärten legte
die blühende flotte der zierkirschen ab:
sie blieben, scheuerten das rasendeck,
schoben die weiße bugwelle
eines vollbarts vor sich her.

schweigsame männer mit fischen im namen,
einsilbig, silbrig,
herr barsch, herr dorsch, herr butt –
wir klebten wie pfahlmuscheln an den türen
und fensterläden, lauschten
auf madagaskar, sansibar,
tauschten wörter wie glasperlen aus,
kalfatern, brigg, persenning …

stille männer mit braungebeizten
gesichtern noch im herbst, wenn das rauschen,
das rascheln der ertrunkenen durchs laub
der hecken ging in den kälteren nächten –
an manchen feiertagen fand man
sie schwankend in einem wind mit der stärke
von zweikommaacht promille.

sie stehen weiter hinter den gardinen,
sehen mich nicht, der ich sie sehe
vom dunklen garten, zu winzig in ihrer see.

# säge

wer wüßte mehr von trennen und gelingen
zugleich? die feinen zähne des piranha,
der schlanke griff – und schimmernd wie die klinge,
die zwischen sigurd und der keuschen bryn-

hild ruhte, bis die morgensonne
durchs fenster auf das bettuch rieselte.
und plötzlich kehrt der duft der sägespäne
zurück, jener moment im zirkuszelt,

in dem die jungfrau lächelnd in zwei teilen
sich wiederfand, der große zambonini
den hut abnahm, um ihn just dort zu wedeln,

wo beides wahr schien, zwischen rumpf und beinen
im trommelschwellen, im wirbel des lichts
nicht etwas da war, aber auch nicht nichts.

## constable: *wolkenstudien*

*»I am the man of clouds.«*
(John Constable)

*für Klaus Reichert*

kaum da, fast nichts – doch wie sie dieser landschaft
gewicht verleihen, wenn sie ihren bogen
beschreiben, alle himmel sich beziehen;
alpen des augenblicks, als haufenwolken,
in zirren, jagen schatten über feld
und wiese, geben alldem einen rahmen.

die heide, hampstead, ihre panoramen,
und in der ferne london, die gesellschaft.
er steht auf seinem hügel wie ein feld-
herr, fängt bei sonne, unterm regenbogen,
im hagelschauer ein, was mit den wolken
entsteht. schon morgens in der hand das ziehen

und kribbeln, dieser wunsch, hinauszuziehen,
zu wandern, um mit farben, lappen, rahmen
die dinge ins verhältnis zu den wolken
zu setzen. wie er allem sinn verschafft,
den pinsel führt wie einen geigenbogen;
die hand, die glatt, nicht faltig ist, geriffelt.

als junge stundenlang in einem feld
zu liegen und die schemen vorzuziehen
den kinderspielen, trommel, pfeil und bogen,
weil sie nicht dauern, aber alle dramen
zu spiegeln wissen, ängste, leidenschaft:
wer wolken zusah, wurde selbst zu wolken,

reiste mit einer kühnen flotte wolken
nach süden richtung windsor oder felt-
ham, teil der großen wolkenbruderschaft,
wo streit nie bitter ist und schnell verziehen.
in einem stall beginnt die milch zu rahmen.
das eisen in der schmiede wird gebogen.

der himmel jetzt so rot wie mohn, wie bougain-
villea, und die zukunft hinter wolken
versteckt – die ehrungen im edlen rahmen
des louvre, der academy, im vorfeld
marias schwindsucht, kinder großzuziehen –,
und wieder greift er nach dem pinselschaft,

weil doch der nächste bogen weiß es schafft,
all das zu rahmen, was schon jetzt zerfällt,
indem die wolken stetig weiterziehen.

## muff

als er dir beim wühlen
im schrank oder im wörterbuch
entgegenfällt, denkst du an höhlen-
bär und riesenhirsch, an den geruch

von mottenpulver, milben,
längst ausgestorbenes in dioramen;
muff, seine eine pelzige silbe
mit dem gewicht von russischen romanen,

wo die prinzessin irgend etwas sagt,
was dir entgeht, ihre kohlweißlingshände
im warmen fell versteckt,
während der schlitten über lände-

reien, durch die schneebedeckte tundra
und taiga gleitet, seine schellen,
ihr fröhliches tandara-
dei in der nacht verklingt und du allein

zurückbleibst, nur mit werst
um werst von dunkel, diesen rauhen
winden und dem permafrost
tief unten, wo die schweren mammuts ruhen.

# chevaliers

die herren haben sich erhoben, doch hört man die nachrufe nicht, die verlesen werden: ein lärm aus dem nebensaal der residenz übertönt alles, es ist ein rauschen, ein dröhnen, ein stetig anschwellendes schleifen, kreischen. als wäre jenseits der tapete das fegefeuer eingezogen, als habe die höllen-ag selbst die räumlichkeiten für ihre jahrestagung gemietet. die herren schweigen. ihre anzüge, schwarz, schimmernd wie ölfarbe – sie ließen sich gleich so, wie sie dort stehen, in die galerie alter meister hängen. als würde eine batterie von turbinen getestet. als versuchten düsenjets zu starten, ohne vom fleck zu kommen, als wären sämtliche staubsaugervertreter zusammengekommen, um alle staubsauger der welt gleichzeitig in betrieb zu nehmen, ist es ein dröhnen, ein rauschen, das geheul des fegefeuers, das ja selbst ein riesiger staubsauger ist. unten im foyer aber ist es ganz und gar still. die fahrstuhlglocke klingelt, die türen gleiten lautlos auseinander, doch der fahrstuhl ist leer.